

KOMMENTAR

Erfüllung

Detlef Volk
zur Palliativmedizin

detlef.volk@vrm.de

Leben retten und heilen, das ist für die meisten Mediziner das Ziel ihres Wirkens. Dabei stoßen sie nicht selten an Grenzen, die nicht überwunden werden können. Harald Braun hat vor rund 20 Jahren diese Grenzen erkannt und seine persönlichen Schlüsse daraus gezogen. Auch wenn es keine Heilung mehr gibt, dürfen Menschen nicht alleine gelassen

werden. Mit seinem Fachwissen lindert Braun das Leiden Schwerkranker. Der Patient soll seine letzte Lebensphase möglichst schmerz- und angstfrei

Sterbebegleitung in den Blickpunkt gerückt

verbringen. Das ist das Ziel seines Teams. Sicher keine leichte Aufgabe, ist doch Palliativmedizin Sterbebegleitung im besten Sinne des Wortes. Mit seinem Wirken hat Braun dazu beigetragen, dass dieser Lebensbereich im Kreis Groß-Gerau in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geriet, dass offen über das Thema gesprochen wird. Ohne sich selbst dabei in den Vordergrund zu drängen, sondern er hat immer auf Kooperation und Zusammenarbeit gesetzt. Eben, um das Bestmögliche für den Patienten zu erreichen. Mit dem Wechsel an der Leuchtturm-Spitze geht eine Ära zu Ende, doch die Signale sind vielversprechend. Sein Nachfolger Marcus Geist zeigt, dass auch ihn diese Arbeit erfüllt und er sicher ist, als Mediziner wirklich zu helfen.

Von Charlotte Martin

GROSS-GERAU. Harald Braun (64), Facharzt für Allgemein- und Palliativmedizin sowie Psychotherapie, hat 2010 das Palliativ-Care-Team „Leuchtturm“ gegründet. Zum 1. August übergibt er die Leitung an Marcus Geist (37). „Wir sind beide sehr glücklich über diese Entscheidung“, sagt Harald Braun, der dem Palliativ-Team zwecks reibungsloser Staffelstabübergabe noch bis Ende 2020 angehören wird. Dass aber jetzt seine Verantwortung abnimmt und am Horizont der Ruhestand winkt, freut Braun: „Die Zeit ist reif. Es zählt im Leben noch anderes, auch wenn der Beruf immer Berufung war“, sagt er.

Marcus Geist, der junge Kollege, Narkosearzt, Notfallmediziner und Palliativmediziner sowie Schmerztherapeut von der Universitätsklinik Heidelberg freut sich ebenso: „Das Unternehmen Leuchtturm zu übernehmen, begreife ich als die Chance meines Lebens. Es ist ein guter Wechsel, der sich mit unserer Begegnung auf einem Palliativkongress in Bern anbahnte.“

Geist berichtet: „Formell kam ich über die Schmerztherapie zur Palliativmedizin. Palliativmedizin schenkt persönliche Erfüllung, denn sie ist geprägt von einer intensiven Patienten- und Angehörigenbin-



Für die beiden Palliativmediziner Harald Braun (links) und Marcus Geist und ihr Team ist der Patient der Chef.
Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

„Die Zeit ist reif“

Harald Braun, Chef des Palliativ-Care-Teams „Leuchtturm“, legt die Aufgaben in jüngere Hände

dung. Am Ende weißt du: Du hast als Mediziner wirklich helfen können.“ Und er sagt: „Ich habe mir das Unternehmen Leuchtturm angesehen, habe die Besonderheit erfahren, die im Teamgeist einer herausragenden, professionellen Versorgung liegt.“

Seine Frau Christiane habe dieselbe berufliche Qualifikation und komme ab Januar 2020 ins Team dazu, sagt Geist, der an der Uni-Klinik Heidelberg zwei Jahre für die stationäre Palliativmedizin so-

wie zuletzt drei Jahre für die ambulante Versorgung zuständig war. „Alles passt. Ich freue mich auf Groß-Gerau. Wir ziehen hierher, haben für unsere Kinder – zwei und fünf Jahre alt – sogar schon einen Kindergartenplatz gefunden“, gibt er einen kleinen Einblick ins Private.

Braun hört zu: Zwei Männer, zwei Lebensalter, und doch dasselbe Selbstverständnis als Mediziner: „Verstehen, was der Schwerkranke wünscht, darum geht es. Der Patient ist

der Chef. Jeder Kranke darf alles wissen, er muss aber nicht alles wissen“, legen sie gemeinsam den Kern ihrer „menschlichen Medizin“ dar. Braun: „Wenn auch Heilung unmöglich ist, können doch Symptome und medikamentöse Nebenwirkungen gut gelindert werden. Der Patient soll seine letzten Tage möglichst schmerz- und angstfrei in bestmöglicher Lebensqualität verbringen – das ist unser Ziel.“

Er und sein Team arbeiteten

von Beginn an kreisweit im Netzwerk mit Ärzten, Pflegekräften, Physiotherapeuten, Seelsorgern, Hospizhelfern, Kliniken, Altenheimen und Hospizen. „Es ist mittlerweile eine gute, interdisziplinäre Zusammenarbeit.“ Jetzt will er seinen Nachfolger noch mit dem Netzwerk vertraut machen: „Der Übergang muss stimmen.“ Knapp 40 Termine bei Patienten und Angehörigen standen für Braun und sein Team täglich auf der Liste, jährlich seien es 700 Menschen, die betreut werden, so Braun. Und es ist zu spüren: Er ist stolz darauf, Teil der „Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV) zu sein, mit der Hessen bundesweit federführend ist. „Einen sehr geschätzten Kollegen, ein Vorbild“, nennt Geist seinen Vorgänger.

Braun hatte nach seinem Medizinstudium als Assistenzarzt in mehreren Krankenhäusern gearbeitet, war 1993 bis 2000 im Rahmen der Entwicklungshilfe Arzt in Malawi. Zurück in Deutschland, arbeitete er in der Ambulanten Palliativversorgung einer Klinik in Wiesbaden, bevor er mit 54 Jahren das Palliativunternehmen „Leuchtturm“ gründete – einen Leuchtturm humaner Medizin im gesamten Kreisgebiet.

► KOMMENTAR